

Pränumerationspreise:

Für Laibach (Sammt
Aufstellung in's Haus):

Ganzjährig . . fl. 5.—
Halbjährig . . „ 2.50
Vierteljährig . . „ 1.25

Mit Postversendung:

Ganzjährig . . fl. 6.—
Halbjährig . . „ 3.—
Vierteljährig . . „ 1.50

Einzelne Nummern 5 fr.

TRIGLAV

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

(Erscheint Dienstag und Freitag.)

Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Insertionsgebühren:

Für die zweispaltige Petit-
zeile oder deren Raum bei
einmaliger Einschaltung
6 fr., 2mal 8 fr., 3mal 10 fr.

Stempel jedesmal 30 fr.

Redaktion: Hauptplatz
Nr. 313, III. Stock.

Administration eben-
dasselbst in Ottokar Kler's
Buchhandlung.

Jahrgang V.

Laibach, Freitag am 8. April 1870.

Nr. 28.

Slovenische Politiker.

Unter diesem Titel bringt die „Zukunft“ einen sehr zeitgemäßen Artikel, den wir unserm Leserkreise nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Er lautet:

„Es hat uns immer herzlich leid gethan, wenn wir die Slovenen in ihrem ohnehin so schweren Kampfe um Erringung einer auch nur einigermaßen erträglichen nationalen Existenz Fehler über Fehler machen und Schwächen über Schwächen öffentlich austromeln sahen. Ein solches Gebahren, wie er es daselbst namentlich von der sogenannten jüngeren Schule fort und fort mit ansehen mußte, kann den Freund der Slovenen nur höchst schmerzlich berühren, weil es jederzeit ein Beweis von politischer Unreife und Kurzsichtigkeit ist. Benutzen wir also den momentanen Jubel, welcher augenblicklich alle Schichten des slovenischen Volkes über den endlichen Austritt aller seiner Vertreter aus dem Reichsrathe durchströmt, um dießfalls ein paar offene Worte an die Einen wie an die Anderen zu richten. Wir glauben dazu einiges Recht zu haben, wenn auch gewisse Marburger Politiker uns seinerzeit den gedruckten Rath ertheilten, wir möchten uns um die Slovenen nicht kümmern, sie gingen uns nichts an; es gibt eben doch noch einige Leute, welche sich erinnern, daß wir für ein einheitliches Slovenien die ersten das Wort ergriffen haben zu einer Zeit, wo die Weisheit jener politischen Rathgeber noch in den Windeln lag.

Man hat es der „Zukunft“ wiederholt vorgeworfen, daß sie den Altslowenen mehr Recht zu geben geneigt war; man hat es uns bitter verargt, daß wir die gegen einzelne Landtags- und Reichsrathsabgeordnete uns eingesandten fulminanten Angriffe bei Seite gelegt und daß uns selbst der Name hochangesehener von uns hochgeehrter Männer, denen wir unsere Bewunderung niemals versagt haben, nicht genügend imponirt hat, um uns in unsern Vorgehen zu erschüttern. Mit herzlichem Leidwesen haben wir noch in der neuesten Zeit sehr scharfen, aber offenbar nur aus ehrenhaften Motiven hervorgegangenen Vorwürfen ruhigen Widerstand geleistet. Uns erscheint eine solche Vorsicht aus zwei Gründen Pflicht. Es ist jederzeit ein Zeugniß von Schwäche und Verkümmenheit, wenn eine verhältnißmäßig kleine Nation, welche sich zur Geltung emporarbeitet, ihre verdienten Männer deßhalb öffentlich anseindet und herabsetzt, weil sie, älter geworden, ihre Schritte bedächtiger vorwärts lenken und es vorziehen, lieber auf einem eroberten Platze einen Tag länger stehen zu bleiben, als sich der Gefahr auszusetzen, nachdem sie einen Sprung vorwärts gemacht, denselben am nächsten Tage wieder zurückhüpfen zu müssen. Es ist aber nicht minder unüberlegt, hervorragende Männer der Partei durch erdichtete Fakta, durch Verdrehung ihrer Tendenzen oder gar durch Unterschiebung egoistischer, schmutziger Absichten zu verleumden und ihren Einfluß auf die eigene Nation und ihre Geltung bei den Fremden zu mindern. — In solchen Dingen wirkt ein zu langes Verschweigen viel weniger schädlich, als ein vorschnelles Anklagen. Wir wollen heute nicht rekriminiren und nennen darum keinen einzigen Namen. Aber auf das eine möchten wir unsere Freunde in Slovenien hinweisen, daß die böhmische Nation ohnmächtig war und mit den Füßen getreten wurde, so lange ganz absonderlich geistreiche, ganz besonders demokratische, ganz speziell politische Leute es für ihre „Pflicht“ hielten, die Führer ihrer Nation bei jeder Gelegenheit zu bespötteln, kleine menschliche Schwächen zu

riefenhaften Verbrechen aufzublähen, um hintennach ein paar blinden Ibioten namentlich aber sich selbst zuzurufen zu können: „Seht, was für ein Kerl bin ich! Was ist so ein Palacky gegen mich!“

Genau in demselben Fehler, welchen man in Böhmen durch viele Decennien mit Uebereifer gepflegt aber seit etwa zehn Jahren gründlich abgelegt hat, in demselben Fehler stecken die Slovenen heute noch bis über die Ohren und ist es traurig genug, daß erst der Austritt ihrer Deputirten aus dem Reichsrathe im Stande war, manchen Leuten die Augen zu öffnen. Was hat z. B. der Marburger „Narod“ über die Laibacher Politik und über die „Geldgier“ und „Kurzsichtigkeit“ der Reichsrathsabgeordneten geschrien! Und heute sieht er sich (so ehrlich und warm patriotisch ist er denn doch) von seinem Herzensdrange getrieben, vollständig Abbitte zu leisten! Jubelnd über die Nachricht von dem Rücktritt schreibt er ganz richtig jenem Austritt eine ganz besondere Wichtigkeit für die Slovenen zu; denn für sie bedeuete er „die nationale Eintracht,“ welche die Slovenen „in den letzten Jahren so bitter entbehrt“ haben. Jetzt sind die unglücklichen Beziehungen entfallen (ruft das Blatt aus), welche die Nation in zwei Parteien zerrissen haben, die schädlichen Rücksichten, wegen deren die Bedürfnisse und der Vortheil der Nation übersehen worden, die Ursachen, welche die Nation in zwei gegnerische Lager trennen wollten. Die nationale Eintracht, welche in dem Augenblicke gestört wurde, als die slovenischen Deputirten in den gegenwärtigen Reichsrath eintraten, kehrt wieder zurück, sobald die slovenischen Deputirten ihrem Schritte nicht den größeren Theil seines Werthes nehmen wollen. Und mit der nationalen Eintracht kehrt auch neuerdings die erfolgreiche Arbeit auf dem Felde des nationalen Fortschrittes zurück. Uns ist ganz besonders ein schwerer Stein vom Herzen gefallen. Zwei lange Jahre war uns die traurige (?) Pflicht (?) auferlegt, gegen das politische Gebahren wahrhaft verdienter Männer, wie z. B. des Dr. Toman zu schreiben, nicht etwa gegen Dr. Toman, als ob wir ihn persönlich nicht hochgeachtet hätten (??), sondern weil nach unserer und der Ueberzeugung unserer politischen Freunde seine Politik steril war. Und obgleich wir bisweilen unter dieser Pflicht (?) gelitten (?), so haben wir sie nach Gewissen und Ueberzeugung erfüllt. Und doch wird man uns gleichwohl keine Sinnesänderung vorwerfen können, wenn wir heute den slovenischen Deklaranten aus ganzem Herzen zurufen: „Seid uns gegrüßt auf heimatlicher Erde!“

Gewiß wird dieser freundliche Zuruf seine Wirkung nicht verfehlen, auch bei denjenigen nicht, welchen der „Narod“ und seine „politischen Freunde“ oft recht bitteres Unrecht gethan. Mögen sie sich dabei den Trost gegenseitig zurufen, daß auch sie nach Gewissen und Ueberzeugung ihre „Pflicht“ gethan, namentlich aber, daß sie mit einem Schritt von solch' großer Tragweite nicht unzeitig herausgeplatzt sind, sondern die bescheidene Summe von Kraft und Ansehen, welche ihnen zu Gebote steht, bis zu dem Momente aufgespart haben, wo auch ihre wenigen Stimmen mit voller Wucht in die Waagschale gefallen. Mit der flachen Hand auf's Wasser zu schlagen, ist weder große Kunst noch Heldenthat; um aber mit geringer Macht eine große Wirkung zu üben, muß man den richtigen Augenblick abmarten und wenn er gekommen, ihn erfassen. Und das ist den slovenischen Deputirten gelungen!“

Die Katastrophe.

Nachdem die Abgeordneten des böhmisch-mährischen Volkes, sowie jene von Tirol schon früher den Tempel der verfassungstreuen Götzendienerei verlassen haben, so ist nunmehr aus dem Abgeordnetenhaus der Dezemberverfassung ein arg verstümmeltes Bruchstück geworden, das nicht einmal mehr als die Repräsentanz der deutschen Minorität angesehen werden kann. Ja, wenn man bedenkt, daß gerade aus dem Schoße der deutschen Bevölkerung in letzter Zeit ein Mißtrauensvotum nach dem anderen an die Adresse dieses sogenannten Abgeordnetenhauses expedirt wurde, so muß man ohne weiteres zugestehen, daß die Körperschaft, welche als eine Gesamtvertretung aller Königreiche und Länder dießseits der Leitha gedacht wurde, bis weit unter das Niveau eines deutsch-österreichischen Nationalkongresses herabgesunken ist und nicht einmal die bescheidene Autorität für sich in Anspruch nehmen kann, welche die Nationalkongresse genießen, die von den Serben und Rumänen in Ungarn von Zeit zu Zeit improvisirt zu werden pflegen, die jeder legislativen Befugniß entbehren und sich bloß darauf beschränken, die Wünsche und Forderungen der betreffenden Nationalitäten zu formuliren.

Die Versammlung, welche jetzt vor dem Schottenthore zu tagen noch immer den Muth hat, ist faktisch die Reichsvertretung nicht mehr, die sie nach ihrem titularen Rechte sein sollte, sie ist thatsächlich deposcirt, und wie Königin Isabella und Franz von Neapel und Georg Rex sich nutzlos anstrengen und nur lächerlich machen würden, wenn sie in ihren ehemaligen Staaten irgendwelche Herrscherrechte ausüben wollten, so arbeiten auch die deutschen Reichsrathsüberbleibsel nur für den Papierkorb und laden den Fluch der Lächerlichkeit auf sich, indem sie nach dem Austritte sämtlicher nichtdeutschen Abgeordneten noch fortfahren, Parlament zu spielen und sich als Gesetzgeber zu geriren.

Besäßen diese deutschen Klubbisten nur etwas mehr Klugheit als Herrschsucht, würde ihre Einsicht nur um etwas ihr fanatisches Festhalten an den einmal erlangten Regierungsvortheilen überbieten, so hätten sie an dem Tage, an welchem die Vertreter sämtlicher nichtdeutschen Völker den Reichsrath auseinanderporgten, mit einer durch den Ernst des Momentes ohnedieß dringend genug gebotenen Manifestation ihre Vertagung aussprechen müssen, was sie mit um so größerer Beruhigung thun konnten, als für die laufenden Staatsbedürfnisse durch Botirung des Budgets und des Rekrutenkontingentes hinreichend vorgesorgt war. In solcher Weise wären sie würdig von dem Schauplatz abgetreten, der frachend unter ihren Füßen zusammenbrach, und sie hätten es sich erspart, nach kurzer Galgenfrist unter dem Gespötte der Welt ihr ärmliches Dasein zu beschließen.

Seit jenem Donnerstage, an welchem die Katastrophe erfolgte, die wir lange genug vorhergesagt, haben wir faktisch keinen Reichsrath mehr, und was sich noch als solcher gerirt, beräth und beschließt, thut dieß alles mit demselben Rechte, mit welchem Königin Isabella besetzt wäre, einen Handelsvertrag im Namen Spaniens abzuschließen. Was die deutschen Reichsrathsüberbleibsel seit jenem Donnerstage votiren, ist null und nichtig; die Krone kann und wird dasselbe niemals sanktioniren, weil sie, die höchste Verkörperung staatlicher Gerechtigkeit und Unparteilichkeit, die nunmehr so flagrant gewordene Vergewaltigung der Majorität durch die Minorität nicht zum Gesetze erheben darf, ohne ihrer Mission untreu zu werden, und ihrer Stellung in dem Organismus der staatlichen Faktoren zuwiderzuhandeln.

Auch das Ministerium kann, wenn anders sein politischer Takt von etwas feinerer Sorte ist als derjenige, den die parlamentarischen Landsknechte, die unter seiner Fahne dienen, bewährt haben, der Krone nichts anderes empfehlen, als diesen so elend verstümmelten und so jämmerlich zugerichteten „Reichsrath“ so rasch als möglich nach Hause zu schicken, um den zivilisirten Völkern den schenklischen Anblick eines solchen und noch überdieß schwer kompromittirenden parlamentarischen Monstrums zu ersparen. Oder wäre es vielleicht nicht ein Hohn auf alle Gebote der Moral und der Gerechtigkeit, ein Hohn auf den gefunden Menschenverstand, ein Hohn auf das ganze parlamentarische System, wenn den Vertretern einer einzigen Nationalität gestattet würde, als Vertretungskörper sämtlicher Völker des polyglotten Oesterreichs zu fungiren? Und wenn die deutschen Abgeordneten gleichwohl davor nicht zurückschrecken, so ist das nicht bloß Hochmuth, nicht bloß Verblendung mehr, sondern geradezu eine bis zum Wahnsinne gesteigerte fixe Idee. Schon in ihrem parlamentarischen Kindesalter wurde ihnen von Schmerling das Wiegenlied

der Verwirrungstheorie und jener anderen Theorie, daß sie berechtigt sind, das Reich zu vertreten, wenn die übrigen Völker sich absentiren, vorgefungen. In dieser falschen Theorie sind sie aufgewachsen und nun leben sie in dem Wahne, daß sie allen übrigen Völkern zum Troste für sich allein Reichsrath spielen können. Wahrlich, diese Verirrung ist nicht nur zu beklagen, sondern auch zu bemitleiden, und sie erinnert an jene meist gutmüthigen Bewohner der Irrenhäuser, welche sich durch keine noch so energischen Einwirkungen der Psychiatrie von dem Wahne heilen lassen, daß sie der Kaiser von China oder der Padischah von Stambul sind.

Was also von Kabinettsfragen gefaselt wird, die das Ministerium zu stellen bereit wäre, falls die Krone eine Auflösung der Landtage, deren Abgeordnete den Reichsrath verlassen haben, nicht konzidiren sollte, ist nichts als leeres Hirngespinnst. Wenn ein Abgeordneter sein Mandat niederlegt, so muß man an den Landtag appelliren, damit er eine Neuwahl vornehme, nicht aber ihn auflösen. Auch sonst vermögen wir nicht einzusehen, wie man auf Grund dieses Reichsraths-Fragmentes, das jetzt noch übrig geblieben, weiter regieren und noch eine Politik der Rechthaberei treiben will. Die jetzigen Minister mögen immerhin bleiben, bis die neue Aktion genügend vorbereitet ist. Dann müssen sie gehen, ebenso wie der Reichsrath und sämtliche Landtage aufgelöst werden müssen, um durch Neuwahlen einen Appell an sämtliche, den Ausgleich gewiß nicht wenig herbeisehnenden Völker des Reiches ergehen lassen zu können. („Osten“.)

Zur Situation.

Aus Wien, 4. April, berichtet die „Zukunft“: Die Würfel sind gefallen; das gesammte Ministerium hat den Beschluß gefaßt, seine Demission ohne weiteren Verzug einzureichen. Nachdem Ministerpräsident Hasner gestern Morgens von Pest, wo ihm ein wenig gnädiger Empfang zu Theil geworden sein soll, zurückgekehrt war, fand gestern Nachmittags der bereits angekündigte Ministerialratth statt. Hasner machte die Mittheilung, daß der Kaiser in die beantragte Auflösung der Landtage von Galizien und Krain nicht willigen könne. Die Situation erheische nothwendig einen Appell an die Wähler. Das Ministerium müsse sich selbst die Frage beantworten, ob es sich stark genug fühle, die Auflösung des Reichsrathes und sämtlicher Landtage vorzunehmen. Auf diese Mittheilung hin einigte sich das Ministerium zu dem Beschlusse, mit der Einreichung seiner Demission nicht länger zu warten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kaiser die Demission genehmigen wird. Das Ministerium dürfte nur noch für die Zeit im Amte bleiben, bis die Erledigung des Budgets durch den Reichsrath herbeigeführt sein wird. — In jedem Falle ist die Dauer der Reichsrathssession nunmehr als auf die kürzeste Frist beschränkt anzusehen, und fehle nicht noch die Genehmigung des Budgets seitens des Herrenhauses, so würden wir uns sogar auf einen jähen Schluß des Reichsrathes gefaßt zu halten haben. Jedenfalls dürfte die Auflösung des Abgeordnetenhauses eine der ersten Maßregeln sein, die zu gewärtigen steht.

Das „W. Tagbl.“ schreibt: Wenn alle Anzeichen nicht trügen, werden unsere seit 9 Jahren ihres Amtes waltenden Volksvertreter nicht mehr lange traulich beisammen sitzen. Die Reichsrathssession soll, wie die „Montags-Revue“ wissen will, schon Donnerstag geschlossen werden. Um dieses Haus und um diese Abgeordneten ist uns gar nicht leid. Wir können nur hoffen, daß wir durch Neuwahlen eine verbesserte Ausgabe von Reichsvertretung erhalten.

Unsere Nachrichten, daß der Kaiser dem Ministerpräsidenten Dr. Hasner die Ermächtigung zur Auflösung des galizischen Landtages versagt hat, können wir dahin ergänzen, daß das Gesamtministerium in Folge der demselben unliebsamen Antwort sich bewegen fühlt, seine Demission zu geben, die auch zweifelsohne angenommen werden dürfte. Geht der Reichsrath wirklich schon Donnerstag auseinander, so kann von den Wahlen für die gemeinsamen Delegationen selbstverständlich keine Rede sein.

Die neuesten Nachrichten aus Wien lauten: Wir befinden uns seit zwei Tagen wieder in einer derart nebelhaften und untröstlichen Situation, daß die abenteuerlichsten Gerüchte und Kombinationen die Luft verschwirren, und es dem lesenden Publikum schwer fällt, sich in diesem Wust von Nachrichten zu orientiren. Nur das augenblicklich Thatsächliche läßt sich klar feststellen, wenn sich auch die Folgen der

gegenwärtigen Sachlage vorerst nicht im geringsten bemessen lassen. Einerseits hat das Gesamtministerium (Hasner, Herbst, Plener, Stremayer, Banhans, Brestel, Wagner) einschließlich des bereits früher entlassenen Ministers des Innern, Dr. Gistra, seine Demission gegeben und erhalten, wird jedoch auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers die laufenden Geschäfte bis zum Schlusse der Reichsrathsession weiter fortführen. Andererseits hat der Kaiser den gewesenen Ackerbauminister, Grafen Potocki, mit der Neubildung des zisleithanischen Kabinetes betraut.

Sehr charakteristisch ist nachfolgender kurzer Bericht der wahrscheinlich vorletzten Sitzung des nunmehr verstümmelten Abgeordnetenhauses. Abg. Lenček (Südböhmern) erklärt in einer Zuschrift, daß er sich der vom Abgeordneten Petrino abgegebenen Erklärung anschließen, und nicht weiter an den Arbeiten des Hauses theilnehmen werde. — Dr. Felber legt sein Mandat als Mitglied des Staatsgerichtshofes nieder. — Dr. Berger und Genossen richten an den Ministerpräsidenten folgende Interpellation: „Angesichts der Situation, erscheint es für den Fortgang der Arbeiten des Hauses nothwendig zu wissen, in welcher Stellung die Regierung sich befinde. Die Unterzeichneten stellen an den Ministerpräsidenten das Ersuchen, hierüber dem Hause Mittheilungen machen zu wollen.“ — Dr. Hasner: Ich habe die Ehre, die Interpellation dahin zu beantworten, daß alle Mitglieder der Regierung von Sr. Majestät sich die Enthebung von ihren Posten erbeten haben. (Bravo.)

Tagesneuigkeiten.

— Ueber die letzten Wahlen wird nachträglich noch einiges bekannt. So hatten die Verfassungstreuen, obgleich die Nationalpartei öffentlich beschlossen hatte, nicht zu wählen, doch so viel Angst vor einem Niasko, daß sie alles, was noch leben konnte, an die Wahlurne schleppten; so unter anderm die Bürger Blumauer und Kaligula, welche beide Armenportionen aus der Stadtkasse empfangen und von denen der erstere unfähig zu gehen, mit dem Wagen zum Rathhaus gefahren und endlich halbtodt von zwei Bürgern hinaufgeschleppt werden mußte. Almosenempfänger sind nach dem Befehle nicht wahlberechtigt, oder ist das etwa verfassungstreu?

— Die „Zukunft“ hat feinerzeit gemeldet, daß vom Handelsministerium Erhebungen wegen der Anbringung slovenischer Aufschriften auf den Stationen der in den betreffenden Landestheilen gelegenen Eisenbahnen, sowie der Ausrufung der Stationsnamen in slovenischer Sprache veranlaßt wurden. Hierüber haben nun die betreffenden Bahnverwaltungen ihre Aeußerungen abgegeben, und gibt das Zentralblatt für Eisenbahnen dieselben bekannt. Die Kronprinz-Rudolfsbahn hat bereits die Einführung der erwähnten Maßnahmen für die Strecke Laibach-Tarvis in Aussicht gestellt. Auf den in Untersteiermark und Krain gelegenen Strecken der Südbahn wird die Ausrufung der Stationsnamen in deutscher und slovenischer Sprache schon seit längerer Zeit vorgenommen; dagegen soll sich hier nach der Ansicht der Herren Direktoren die Nothwendigkeit der Anbringung slovenischer Aufschriften in den Stationen nicht ergeben haben, weil die „bestehenden deutschen Aufschriften auch der slovenischen Bevölkerung bereits seit 15 bis 20 Jahren hinreichend bekannt seien und die Einführung einer alternativen neuen Bezeichnung zu Irrthümern und Fehlspeditionen im Frachtenverkehre führen könnte.“

— Das Elend und die Noth in den Bocche di Cattaro wird so groß, daß alles menschliche Gefühl sich gegen die Schilderung desselben sträubt. Zu allem Unheil ist nun auch noch der Tyfus ausgebrochen; der Hunger ist allgemein. Menschliche Hilfe muß von allen Seiten herbeieilen. Alle slavischen Vereine sollten sich zusammen thun, um rasche Rettung zu schaffen. Die Slov. Beseda in Wien sollte sich hier an die Spitze stellen. In Sissef will man auch einen Zentralpunkt für Sammlungen errichten.

Vokales.

Laibach, 8. April.

— (Konstitutioneller Verein.) Wir sind in der angenehmen Lage, aus der für heute Abends angefangen Versammlung des konstitutionellen Vereins nachstehende Beschlüsse zur Kenntniß zu bringen: Ad 1. (Bespredung des Austritts der slovenischen Abgeordneten aus dem Reichsrathe) lautet die Resolution einstimmig: „Es ist Landesverrath, resp. nach Pajš's Auffassung Hochverrath, daß die Abgeordneten Toman, Svetec, Barbo, Pintar den Reichs-

rath verlassen haben und dieß deshalb umsomehr, weil Klun geblieben ist, denn Klun ist unser Profet.“ Ueberdieß stellt Herr Pirker den Dringlichkeitsantrag: „Das Ministerium Hasner wird in Anlagestand versetzt, weil es die Demission genommen und sonach verfassungsuntreu geworden ist.“ Auch dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Ad 2. wird beantragt, „aus der Versammlung einen Ausschuß zu wählen behufs Entwurfes einer neuen Ministerliste mit besonderer Bevorzugung und Berücksichtigung der hervorragendsten Persönlichkeiten des konstitutionellen Vereins.“ Wird per acclamationem angenommen.

— („Brenceļ“ Nr. 7) erscheint morgen und bringt auch dießmal sehr gelungene Illustrationen und einen sehr reichhaltigen humoristisch-satyrischen Text.

— (Veränderungen im Clerus der Laibacher Diözese.) Herr Lukas Hiti, Benefiziat und Schuldirektor in Wippach, kommt als Pfarrer nach Auersperg; Herr Johann Oblak, Hilfsgeistlicher in Altenmarkt bei Laas, als Pfarrer nach Cirnice; Herr F. Bohinec, Pfarrer in Koorje, bekam die Pfarre Heil. Kreuz bei Neumarkt; Koorje ist somit seit 6. d. M. ausgeschrieben.

— (Ovation.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß dem ausgetretenen Dr. Toman nach seiner Rückkehr aus Wien, die jetzt durch Krankheit verzögert wird, ein Fackelzug gebracht werden soll.

— (Beförderung.) Unser viel geschätzter Landsmann, Professor Bradaska in Agram ist zum Direktor in Barasdin, Herr Dr. Kref zum Professor der Philologie an der Grazer Universität ernannt.

— (Pravnik slovenski) ist der Titel eines vom 1. Juni l. J. an zweimal im Monate (1. und 15.) erscheinenden juristischen Fachblattes, dessen Herausgeber der als Jurist vorzüglich bekannte Abgeordnete Dr. Razlag sein wird. Der Pränumerationspreis bis Ende Dezember wird 2 fl. betragen. Das Blatt wird eine sehr empfindliche Lücke in unserer juristisch-wissenschaftlichen Literatur ausfüllen und kann daher einer allseitigen materiellen wie geistigen Unterstützung nicht nachdrücklich genug empfohlen werden. Bei dem großen Umfange (1 Druckbogen im Großoktav) ist auch der Preis ein äußerst mäßiger.

— (Eine slovenische juristische Gesellschaft) hat sich in Laibach gebildet. Die Statuten sollen baldigst eingereicht werden.

— (Das hiesige bürgerliche Bequartirungskomitee), an dessen Spitze der bekannte Patriot Horak steht, hat in wenigen Jahren nicht bloß 5000 fl. Passiva auf seinem Hause getilgt, sondern auch noch Kapitalien gesammelt. Letzthin wählte es den bekannten Deutschthümler Zakrajset zum Rechnungsrevisor, der nicht lesen und schreiben kann und deshalb aus dem Stadtrath austreten mußte. So wird der „Zuf.“ von hier geschrieben.

— (Benefizanzeige.) Die als Operettensängerin und Lehrerin der dramatischen Vereinschule vortheilhaft bekannte Fr. Dbi gibt am Ostermontage im hiesigen landschaftlichen Theater ihre Benefizvorstellung. Zur Aufführung gelangen: 1. „Pierrot in Violeta“, lustige Operette von Adam; 2. „Ultra“, Lustspiel, nach dem Oechischen Original übersetzt; 3. „Pri klavirji“, Lustspiel mit Gesang, nach dem Französischen. Die Beliebtheit, deren sich die Sängerin in den Kreisen der Freunde der slovenischen dramatischen Muse erfreut, sowie das interessante Programm verbürgen ein volles Haus.

— (Sokol.) Die verehrten Mitglieder dieses Vereins werden hiemit zu einer morgen Samstag in den Lokalitäten des „Hôtels Elefant“ stattfindenden Abendunterhaltung eingeladen, welche um so amüsanter zu werden verspricht, als das Programm mehrere komische und unterhaltende Piecen enthält und zur Ausfüllung der Pausen die Musikkapelle des hiesigen Regiments Graf Huyn gewonnen wurde.

— (Der Austritt der Slovenen) aus dem Reichsrath hat die hiesige nemškutarische Clique derart kühl berührt, daß es in den Verfassungskreisen nachgerade ganz still zu werden beginnt. Der Sprechwart derselben, das „Tagblatt“, machte einmal einen Satz, um nach den „strikenden“ Abgeordneten zu schnappen, ließ jedoch davon ab, weil es vollständig in die Luft schnappte. Tausend Gulden um eine einzige Volksstimme, die mit dem Jubel dissentiren würde, die man mit der bekannten Vergrößerungskunst zu einem Chor hinaufschrauben und diesen als Dedung zu einem Angriffe benutzen könnte! Unsere Nemškutarji sind also völlig niedergedrückt, sie fühlen, daß das Verfassungsgesetz allmählig den Boden verliert und der Wein austrinnt, der den Verfassungsaustausch stets erneuert. Es gehört aber auch ein so guter, an Wechsel gewohnter Magen dazu, alles zu verdauen, was ihnen in letzter Zeit an Blamagen und Mißerfolgen

vorgefekt wurde. Ein kurzes Jahr, aber reich an Erfahrung für die „liberale“ Clique, so reich, daß ein hoher Grad von Begriffslüchtigkeit und Unempfänglichkeit für moralische Fiascos dazu gehört, noch länger in dem Wahne zu leben, als ob sie mit ihrem Liberalismus sich volksthümlich machen könnten. Das Noß ist schlecht, es ist schon so oft gestraucht, daß es nur ein Wahnmis wäre, par force es zu besteigen. Sattelt also bei Zeiten um, sonst wird das Noß selbst euch aus dem Sattel werfen und dann werdet ihr mit zerbrochenen Gliedern nicht mehr damit paradien können.

— Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staats-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftete Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

— Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverlosungen betheiligen, verweisen wir auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Bekanntmachung des Handlungshauses **J. Weinberg junior**, in Hamburg. Die so beliebten Staatslose mit der Devise: „Das Glück blüht im Weinberge,“ finden allseits raschen Absatz und kann dieses Haus auch wegen seiner stets reellen und prompten Bedienung bestens empfohlen werden.

Das Glück blüht im Weinberge!

250.000 M.

bilden den Hauptgewinn der großen, von der k. Staatsregierung genehmigten und garantirten 26—3.

Geld-Verlosung.

28.900 Gewinne kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer à 250.000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8000, 6000, 21mal 5000, 36mal 3000, 126mal 2000, 206mal 1000 zc.

Die nächste Gewinnziehung wird schon am 20. April a. e. amtlich vollzogen und kostet hierzu

| | |
|----------------------------------|-------|
| 1 ganzes Original-Staats-Los nur | fl. 4 |
| 1 halbes " " " " | " 2 |
| 1 viertel " " " " | " 1 |

gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten.

Jedermann erhält die Original-Staats-Lose selbst in Händen und ist für Auszahlung der Gewinne von Seiten des Staates die beste Garantie geboten.

Alle Aufträge werden sofort mit der größten Aufmerksamkeit ausgeführt, amtliche Pläne beigelegt und jegliche Auskunft wird gratis ertheilt. Nach stattgefundener Gewinnziehung erhalten die Interessenten amtliche Listen und Gewinne werden prompt überschickt.

Die Gewinnziehung dieser großartigen Kapitalien-Verlosung steht nahe bevor und da die Theilnehmung hierbei voraussichtlich sehr lebhaft sein wird, so beliebe man, um Glücks-Lose mit der Devise: „Das Glück blüht im Weinberge“ aus meinem Debit zu erhalten, sich baldigst direkt zu wenden an

J. Weinberg junior,
Staats-Effekten-Handlung.
Hohe Weichen Nr. 29 in Hamburg.

Dr. J. R. Razlag,

bisher Advokat in Rann, hat seine Advokaturkanzlei nunmehr in **Laibach**, am alten Markte Nr. 168, im Keller'schen Hause nächst der eisernen Brücke eröffnet. 14—9.

Original-Staats-Lose

sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Man biete dem Glücke die Hand!

250 000

als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geldverlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäss kommen in wenigen Monaten **28.900 Gewinne** zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer von **M. 250.000, 150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 2mal 20.000, 3mal 15.000, 4mal 12.000, 4mal 10.000, 5mal 8000, 7mal 6000, 21mal 5000, 36mal 3000, 126mal 2000, 205mal 1000, 255mal 500, 350mal 200, 13.200mal 110 etc.**

Die nächste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verlosung ist **amtlich festgestellt** und findet

schon am 20. April 1870 statt

und kostet hierzu

| | |
|----------------------------------|---------|
| 1 ganzes Original-Staats-Los nur | fl. 4.— |
| 1 halbes " " " " | " 2.— |
| 1 viertel " " " " | " 1.— |

gegen **Einsendung** des Betrages.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die Original-Staats-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staats-Garantie** und kann durch direkte Zusendung oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden **Gewinnen 3mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen **laut offiziellen Beweisen** erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direkt** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehenslose.

Um Irrungen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, dass keine ähnliche vom Staate wirklich garantirte Geld-Verlosung vor obigem amtlich planmässig festgestellten Ziehungstermin stattfindet und um allen Anforderungen möglichst entsprechen zu können, beliebe man gefälligst die Aufträge für unsere Original-Staats-Lose baldigst uns direkt zugehen zu lassen.

23—4. D. O.

Kroisenegg,

ein landschaftliches Gut in der schönsten Lage Laibachs, über 200 Joch Grundstücke in einem Komplex, eigene Jagdbarkeit, mit einem schönen, gut eingerichteten, zum Landsitz geeigneten Schlosse, den nöthigen Wirthschaftsgebäuden sammt fundus instructus u. s. w., ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst. 27—2.